Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

15ter Jahrgang. № 9. 1847.

Ratibor, Sonnabend den 30. Januar.

Der Letzte der Chitimachas.

Geschichtliche Erzählung von Luisiana.

Unweit New-Orleans, der Hauptstadt Louisiana's, liegt eine enge Meeresbucht, welche zu einem kleinen See führt, an dessen Ufern im Jahre 1780 ein kleines hübsches Wohnhaus stand. Es war Abend und die Fenster des Hauses, welche bis auf die Erde reichten, standen offen. Das Jahr stand im Zenith, und obgleich das helle Grün des Juni von den Wiesengrunden verschwunden war, so athmete die Natur doch noch eine Frische, die ihr einen unaussprechlichen Reiz verlieh. Der See war durchsichtig klar und lag zu der Zeit, von welcher wir reden, schweigend da, kein Zeichen des Lebens gab sich an seinen von dichtem Waldesgrün umgränzten Ufern kund, und nur dann und wann ließ von den Silberspitzen eines wilden Feigenbaumes ein Wippoorwill seine Klagelaute herab ertönen.

Der Tag war im Sinken begriffen, die Schatten verlängerten sich mehr und mehr, die Düfte der aromatischen Kräuter wurden stärker und bald war das Tageslicht verschwunden und die Nacht in einem Augenblicke da. Wiederum wuchsen die Baumschatten, denn der Mond schien vom Himmel herab, gleichsam als Wächter der Sommernacht. Jetzt kam ein kleines Kanoe die Bucht heruntergefahren, mit großer Geschicklichkeit von einem Manne gerudert, während hinter demselben ein anderes sich zeigte, seinen Vorgänger sorgfältig vermeidend. Das erstere machte alsbald Halt vor dem Hause, in einiger Entfernung von den geöffneten Fenstern desselben, von wo aus der im Boote Sitzende leicht bemerken konnte, was in dem Gemache vorging. An einem Tische saß ein junges Frauenzimmer, deren lebhafte Gesten und heftige Sprache schließen ließen, daß sie über einen Gegenstand von mehr als gewöhnlichem Interesse rede, während ihr gegenüber, ruhig, kalt und strenge, ein Mann in Mönchskleidung saß. Offenbar gab er der Dame einen Rath, den sie nicht billigte, denn bald machte sich ihr Unmuth in Worten Luft. — „Padre!“ rief sie! „noch einmal sage ich Euch, daß ich frei bin, und alle Gelehrten Spaniens sollen mich nicht davon überzeugen, daß ich ein Verbrechen begehe, wenn ich einen Mann heirathe, den ich liebe und achte.“

„Wenn aber jener Mann schlimmer ist als selbst ein Kezzer, wenn er ein Heide und Wilder ist?“ versetzte der Priester streng, — „so geziemt es sich schlecht für die Wittwe eines so frommen und merkwürdigen Mannes, wie Don Antonio war, durch eine solche Heirath ihr Seelenheil auf's Spiel zu setzen.“

„Padre!“ rief die Dame, und ihre lieblichen kreolischen Gesichtszüge zogen sich in ernste Falten, — „Don Antonio war ein guter alter Mann, welcher mich dem Elende entriß und mir

Reichthum und eine Stellung im Leben gab. Bei seinem Tode vermachte er mir Alles und sein letzter Wunsch war, daß meine zweite Ehe mein Lebensglück gründen möge."

„Allerdings," wandte der Padre ein, „aber er wollte nicht, daß Sie einen Wilden, einen verfolgten Chitimachas heirathen sollten."

„Vater," sagte der Fremde, der in diesem Augenblick durch das Fenster in's Zimmer stieg, — „warum so hart gegen die Indianer? Reole ist ein Häuptling, seine Augen haben klar gesehen, und er kennt die besseren Sitten der Weißen. Reole ist glücklich, warum ihm seine Freude rauben? Eine dunkle Rose unter den bleichen Gesichtern hat ihn angeschaut und sich nicht abgewendet. Vater," fuhr er fast demüthig fort, „die Sonne war roth, alle Wege voll Dornen, die Wolken am Himmel schwarz, das Wasser durch unser Blut gefärbt, unsere Weiber beklagten ohne Unterlaß den Verlust ihrer Angehörigen, und wagten nicht, Holz zur Bereitung unserer Speisen zu holen, bei dem geringsten Geräusch der Nachtvögel standen unsere Krieger kampfgerüstet da; sie schliefen nie ohne ihre Waffen, unsere Hütten waren verlassen, unsere Felder lagen brach, wir hatten Alle leere Magen und unsere Gesichter sahen lang und mager aus, das Wild floh vor uns, die Schlangen verfolgten uns, und die Vögel, welche neben unsern Wohnungen nisteten, schienen ein Todtenlied zu singen. Da schlossen wir Frieden und rauchten die Friedenspfeife. Jetzt ist die Sonne hell, der Himmel heiter, die Wolken verschwunden, die Wege mit Blumen bedeckt, unsere Gärten und Felder sollen fortan bebaut werden und wir wollen dem großen Geiste unsere Früchte darbringen, das Wasser ist so hell, daß wir unsere Gesichter darin sehen können, die Schlangen fliehen vor uns, die Vögel erfreuen uns durch ihren lieblichen Gesang, unsere Weiber und Kinder tanzen, der ganze Stamm lacht vor Freude, weil er uns einen Weg mit den bleichen Gesichtern gehen sieht. Nun will ein Indianer ein kreolisches Mädchen heirathen, er will seine Stammhütte verlassen und eine Geißel für sein Volk sein!"

Als der junge Mann diese Anrede, welche historisch ist, beendigt hatte, stand er stolz vor dem Priester da und erwartete die Antwort desselben, während Donna Xeres, die schöne Wittwe, ängstlich zu beobachten schien, welchen Eindruck die Worte auf den Mann Gottes hervorgebracht hatten.

„Der Friede zwischen uns und den Chitimachas ist erfreulich," sagte er, „doch erwartet nicht, daß ich die Hand zu einer Vereinigung des Glaubens mit dem Heidenthum bieten soll."

Darauf erhob sich der Padre Andrea, verließ das Gemach und bald das Haus, um sich nach New-Orleans zurückzubegeben, von wo aus er täglich einmal die seiner geistigen Pflege Anbefohlenen zu besuchen gewohnt war.

Die Liebenden blieben allein. Reole, obgleich nicht förmlich in den Schooß der Kirche aufgenommen, hatte unter dem sanften Einfluß der Donna Xeres seit langer Zeit seine heidnischen Religionsgebräuche mit Geringschätzung betrachtet. Aber der Priester war unerbittlich und hatte noch nicht dahin gebracht werden können, jene Vereinigung zu billigen. Seine Feinde flüsterten sich zu, eine geheime Hoffnung, Donna Xeres werde, wenn ihr Liebesverhältniß zu keinem Resultat führe, sich in ein Kloster begeben, bestimmte ihn zu dieser Handlungsweise.

Die Zusammenkunft zwischen Reole und seiner Geliebten verlängerte sich etwas, indem sie beschlossen, daß, da sie Beide an keine Aenderung ihrer Plane dachten, die Heirath sobald als möglich stattfinden solle. Glücklich waren die Stunden, welche ihnen so verflossen, denn Reole war ein edler Jüngling und Donna Xeres gehörte zu den Frauen, welche mit der Anmuth ihres Geschlechtes eine hohe Verstandesbildung verbinden, durch welche sie den Charakter des Chitimachas zu würdigen wußte. Reole, welcher schon lange und viel mit den Weißen verkehrt hatte, war auch Gefangener des Obersten Antonio Xeres gewesen. Während er sich in dessen Hause befand, rettete er sowohl ihn als seine Gattin aus den Händen seiner Stammgenossen, die in einer Nacht das Haus angriffen und ihn befreiten. Er hatte Donna Xeres mit eigener Lebensgefahr aus den rohen Händen eines Akanzakriegers befreit, und war von jener Zeit an ein willkommener Gast des Hauses gewesen. Zwei Jahre waren verflossen, seit der Gemahl der Donna Xeres zu seinen Vätern versammelt worden war, und während dieser ganzen Zeit hatte die Dame vollkommen sicher in ihrer einsamen Wohnung gelebt, denn der mächtige Chitimachashäuptling hatte ihr Schutz verliehen. Diese Zeit hatte ihm mannichfache Gelegenheit gegeben, seine schöne Schutzbefohlene zu sprechen, und so entstand eine Neigung zwischen dem Eingeborenen der Urwälder

Amerika's und der einsam lebenden Kreolin. Endlich beschlossen sie sich zu heirathen, und Reole wollte ein Bewohner der Städte und ein civilisirter Mensch werden.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Scholle: Höre Schwappe, kannste mir eenen Dahler pumpen?

Schwappe: Ne, Scholle, des kann ick nich; des würste müssen alleene duhn.

Lokales.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Trauungen:

Den 17. Januar 1847 der Tuchmachergeselle Caspar Smolka mit Amalie Englin.

Den 24. der Fleischermst. Joseph Lippik mit der Jungfr. Carol. Sposta.

Den 26. der Schneider Anton Teubert mit der Jgfr. Anna Louise Kramarczyk.

Todesfälle:

Den 10. Jan. Johanna, verw. Schreinert, an Altersschw., 70. J.

Den 18. Arthur Julius Georg, S. des O.-L.-G.-Calculator Bernhard, an Zahnkrämpfen, 1 J. 6 M.

Den 23. Anna Süske, Dienstmädchen, im Wochenbett, 25 J.

Den 23. Schneider Franz Czaika, Altersschwäche, 81 J.

Den 26. Antonie Kollmann, Dienstmädchen, am Nervenfieber, 26 J.

Den 27. Joh., vereh. Schneider Tessarz, Lungenl., 60 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 23. Jan. dem Superint. Redlich eine T.

Den 23. dem Schauspieler Kahleis ein S.

Den 25. dem Partikulier Schönfeld ein S.

Den 28. dem Wachtmeister Gebhardt eine T.

Polizeiliche Nachrichten.

Als angeblich gefunden kann ein mit **L. M.** roth gezeichnetes Schnupftuch von dem Eigenthümer im Polizeiamte abgeholt werden.

Eine Militär-Dienstauszeichnung mit gelber Schnalle und ein hierzu gehöriger Porzellan-Knopf mit Band ist gefunden und im Polizeiamte abgegeben worden, wo Beides von dem Eigenthümer abgeholt werden kann.

Aus hiesigen Wohnungen wurden nachbenannte Sachen gestohlen, als: am 26. d. M. eine neue silbergraue Tischdecke und am 29. d. M. ein paar Mannsstiefeln.

Am letzten Wochenmarkte, als den 28. d. M., sind dem Bauergutsbesitzer Leopold Obst aus Throem Pferde und Wagen vom Markte gestohlen worden, welche im Brzezier Walde, an einem Baume gebunden, wiedergefunden wurden, dagegen fehlte das auf dem Wagen befindlich gewesene Getreide, als: drei Sack Weitzen, zwei Sack Roggen und zwei Sack Gerste, welches daher gestohlen, und wo Solches gefunden wird, in Beschlag zu nehmen und der hiesigen Polizeibehörde hiervon Anzeige zu machen ersucht wird.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 28. Januar 1847.

Weizen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. - sgr. - pf. bis 3 rtlr. 10 sgr.
Roggen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. 20 sgr. - pf. bis 2 rtlr. 26 sgr. - pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 25 sgr. - bis 2 rtlr. 2 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. 12 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr. 27 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 3 sgr. - pf. bis 1 rtlr. 5 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 4 rtlr.
Heu: der Centner 18 bis 22 sgr.
Butter: das Quart 14 bis 16 sgr.
Eier 3 St. für 1 sgr.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Der hier anwesende Portrait- und Historienmaler Herr L. van Bokkelen hat die Güte, von kommendem Sonntag ab bis incl. den 3. Februar c. mehrere Oelgemälde und Skizzen, zum Besten der hiesigen Armen-Speise-Anstalt, in unserem Rathhaussaale öffentlich auszustellen. Das Entrée wird für die Person mit 2½ Sgr. erhoben werden, ohne der Freigebigkeit Grenzen zu setzen.

Ratibor den 29. Januar 1847.

Der Magistrat.

Theater in Ratibor.

Sonntag den **31. Der schwarze Doctor.** Schauspiel in 5 Abtheilungen von Oschatz.

Montag den 1. Februar **Die Regimentstochter.** Vaudeville in zwei Abtheilungen von Blum.

Dienstag den 2. zum Zweitenmale: **Valentine,** Schauspiel in 5 Akten von Dr. Freitag.

F. Heinisch.

Bekanntmachung.

Die sogenannte Burianka, zwischen dem Dorfe Plania und dem Plinzgraben gelegene Wiese von circa 14 Morgen, soll auf drei oder mehrere Jahre, vom 1. April c. anfangend, verpachtet werden. Pachtlustige werden aufgefordert, im desfallsigen Licitations-Termine den 3. Februar c. Nachmittag 4 Uhr im Rathhause zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Ratibor den 9. Januar 1847.

Der Magistrat.

Auf der neuen Gasse, im Hause des Herrn Boas Danziger, parterre, vorn heraus, ist eine einzelne Stube zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere ist im Hause selbst zu erfahren.

Eine frische Sendung Hamburger Rauchfleisch erhielt und empfiehlt

die Weinhandlung
Höniger & Tauber.

Der ehrliche Finder, welcher ein am Sonntage im Theater oder beim Nachhausegehen aus demselben verloren gegangenes Armband, mit Granaten besetzt und mit den Buchstaben **C. H. D. den 17. Apr. 1843.** gravirt, gefunden hat, wird ersucht, dasselbe lange Gasse, im Haseschen Hause, eine Stiege hoch, gegen gute Belohnung zurück zu geben.

Bauholz-Verkauf.

Bei dem hiesigen Schlosse liegen:

35	fichtene	Balken	à 17	Fuß lang	10/12	Zoll [] beschlagen	à 2	Rthlr.	4	Sgr.
6	=	=	43	= =	10/12	= =	7	=	3	=
3	=	=	44	= =	10/12	= =	7	=	7	= 6 Pf.
6	=	=	45	= =	10/12	= =	7	=	13	=

beschlagen und ausgetrocknet zum Verkauf.

Kauflustige belieben sich wegen deren Ankauf an den Kammer-Kalkulator Herrn Barwig, oder in dessen Abwesenheit an den Herrn Verwalter Chrobog hierselbst zu wenden. Schloß Ratibor den 28. Januar 1847.

Herzoglich Ratiborsche Kammer.

Am 28. Februar 1847 **Die fünfte Gewinn-Verloosung** Am 28. Februar 1847

der Grossherzoglich Badischen

20 Thaler oder 35 Gulden-Loose

des Eisenbahn-Lotterie-Anlehens, worin die nachfolgenden Gewinne enthalten sind, nämlich: 14mal 50000 Gulden, 54mal 40000, 12mal 35000, 23mal 15000, 2mal 12000, 55mal 10000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250 Gulden u. s. w., findet planmässig am 28. Februar 1847 zu Carlsruhe statt.

Zur Betheilung für diese benannte Ziehung

mit 1 Nnmmer für fl. 1. 30 kr. oder 1 Thl. pr. C.
" 6 " " " 8. — " " 5 " " "
" 12 " " " 15. — " " 9 " " "
" 25 " " " 30. — " " 18 " " "

wolle man sich an das unterzeichnete Handlungshaus wenden. — Ziehungslisten werden seiner Zeit prompt besorgt. — Plane und jede gewünschte Auskunft gratis.

J. Nachmann & Söhne
Banquiers in Mainz.

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Tuch- und Mode-Waaren-Lager für Herren** befindet sich von heute an in dem Hause der Frau Kaufmann Abrahamczik am Ringe.

Ratibor den 27. Januar 1847.

M. Friedländer.

Zum Verkauf des bei der Eisenbahn-Oderbrücke liegenden alten Oderkahns steht, weil in dem letzten Termine kein annehmbares Gebot abgegeben worden ist, ein neuer Termin auf

den 4. Februar c., Vormittags 10 Uhr

im Central-Bureau an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ratibor den 25. Januar 1847.

Der Ober-Ingenieur und Betriebs-Director der Wilhelms-Bahn.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.